

Vom Wurm, vom Winnacker und davon, was der eine vom anderen nicht versteht

Zu Psalm 22,7

Der Winnacker zitiert – bei einer Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung – Nietzsche, um zu unterstreichen, wie eindrucksvoll sein eigenes Statement sei. Er hatte gesagt, das Genom des Menschen und das des Wurms unterscheide sich kaum – er nannte auch Prozentzahlen von Wurmgenen, die so auch noch im Menschen vorhanden seien; ich weiß nicht mehr, wie hoch sie genau waren, aber sie waren imposant: 90%, 95%? Jedenfalls würden die Menschene Gene im Wurm funktionieren, wenn mensch (er sagte „man“, meinte aber unbezweifelbar „Mann“) sie ihm einsetzte, obwohl gemeinsame Vorfahren 700 Millionen Jahre zurücklägen – oder waren es 900? (Für den Historiker allerdings ist dieser Zeitunterschied zwar groß, in Bezug auf heutzutage aber egal.) Und niemand habe in all dieser Zeit eine Ahnung gehabt von dieser Verwandtschaft – wozu eine solche Ahnung hätte gut sein sollen, fragte er weder, noch bot er eine Antwort an. Schließlich tun und „wollen“ Menschen und Würmer ganz Unterschiedliches. Die Analogiebildung zwischen ihnen scheint etwa so klug, wie es eine zwischen, sagen wir mal, Menschen aus Mittelamerika und Schäfchenwolken wäre, nur weil sie von außen weiß erscheinen. Dass das eine Kleidung, also sozialer Effekt, ist und das andere Lichtbeschaffenheit, würde dabei völlig wegdefiniert.

Dieser Wurm-Mensch also zitiert dann aber Nietzsche als den Einen, der zumindest – „na immerhin!“ – eine Ahnung dieser Verwandtschaft gehabt habe: „Ihr habt den Weg vom Wurm zum Menschen gemacht und vieles in euch ist noch Wurm.“ (Also sprach Zarathustra, Vorrede, 3) Bei aller Schwierigkeit, so komplexe philosophische Texte wie diesen angemessen zu interpretieren, ist Eines klar: Nietzsche geht es um alles, nur nicht um die biologische Nähe des Menschen zum Wurm. In diesem Teil der Vorrede spricht Zarathustra erstmals zum Volk Er beginnt seine Rede mit: „Ich lehre euch den Übermensch. Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll. Was habt ihr getan, ihn zu überwinden?“ Sollten wir als Antwort etwa vermuten: „Ich habe Gentechnik betrieben. Damit habe ich den Menschen ausgerottet, um Platz für den Übermensch zu schaffen. Und ich, der Winnacker, bin noch da!“ Oder sollen wir unterstellen, dass der Winnacker seine Fundstellen nicht selber prüft? Das wäre zu schade, denn von Affen, einem Gelächter und einer schmerzlichen Scham ist da noch vor dem Wurm die Rede und davon, dass Pflanze und Gespenst dem Weisesten noch näher seien als der Affe. Allzu reizvoll wäre, über die (genetischen) Verwandtschaften all dieser Wesen mit dem Winnacker zu spekulieren. „Nicht eure Sünde“, heißt es am Ende dieses Teils des Zarathustra, „eure Genügsamkeit schreit gen Himmel, euer Geiz selbst in eurer Sünde schreit gen Himmel.“ Will der Winnacker die ganze Sünde? Ohne jede Zurückhaltung? „Ist nicht Mitleid das Kreuz, an das der genagelt wird, der die Menschen liebt?“

Nun gut, ehe wir Parallelen bilden zu anderen, die aus dieser Nietzsche-Stelle das Recht auf die ganze Sünde ableiteten, dass der Winnacker kein Übermensch ist, sondern auch nur ein geiziger Sünder so wie du und ich, und dass er die Menschen liebt. Er ist halt nur kein Sozialwissenschaftler, kein Philosoph, er hat den Text nicht überprüft, den er zitiert hat. Deshalb hat er auch keine Ahnung davon, wen und was dieser Text selbst zitiert. Nietzsche, der eine umfassende geisteswissenschaftliche Bildung besaß, verrät hier so wenig seinen Bezug wie anderswo, aber er hat ihn gekannt: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet“, heißt es im Psalm 22 im siebten Vers. Natürlich gibt es keinen Grund, jeden Psalm zu kennen, aber das ist der „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“-Psalm, den kennen alle, die mal abendländische Kulturgeschichte eingetrüchert bekamen. Der Winnacker hat ihn vergessen, sonst wüsste er, wovon die Rede ist: von den Verursachern der Geschichte, von ihrer Hoffnungslosigkeit angesichts ihrer Herren, davon, dass Gott sich ihrer annimmt, sie in aller Repression nicht untergehen lässt

Nein, ihr Gott schickt keinen Genforscher, der sie für das Human Genom Diversity Project katalogisiert, damit sie danach ruhig aussterben können. Ihr Gott „verabscheut nicht das Elend des Armen. Er verbirgt sein Gesicht nicht vor ihm; er hat auf sein Schreien gehört...die Armen sollen essen und sich sättigen.“

Ich bin ganz sicher, davon, dass Gott den Armen, den Würmern, den Menschen gegen die Übermenschen beisteht, davon hat der Winnacker nichts gewusst. Das hat er auch nicht gewollt, wirklich nicht. Aber er hat es zitiert, genau so bewusst, so überlegt, so verantwortungsvoll, wie er seine Forschung betreibt und alles, was er so tut.